

Bei der Schülerzeitung in Annweiler

UNTERRICHTSFACH: Sozialkunde, GL

LERNFELD: I.3; GL (7_8_11)

SPRACHLICHER SCHWERPUNKT: Indirekte Rede

HINWEIS ZUM SPRACHLICHEN SCHWERPUNKT:

Mit der indirekten Rede werden Aussagen anderen Personen wiedergegeben. Um zu verdeutlichen, dass es sich nicht um die eigene Meinung handelt, wird der Konjunktiv verwendet. Ziel ist eine klare Kennzeichnung der Quelle durch die Trennung von Quelle, Inhalt und eigener Sicht.

TRANSKRIPT:

„Ja, also ich glaube den größten Erfolg, den wir bis jetzt hatten war, als wir beim Schülerzeitungswettbewerb von Rheinland-Pfalz in der Kategorie „Online Schülerzeitung“ einmal den ersten und den zweiten Preis gewonnen haben. Das war eigentlich ein supergroßer Erfolg für uns, vor allem beim ersten Mal, wo wir auch direkt den ersten Preis gewonnen haben, weil wir da überhaupt nicht mitgerechnet haben. Und dann durften wir eben auch nach Ludwigshafen fahren zur RHEINPFALZ und da unseren Preis entgegennehmen und ich glaube, das war schon so ein großes Erfolgserlebnis.“

Das ist Julia, Chefredakteurin der Annweiler Schülerzeitung ETGAs-Spickzettel. Gemeinsam mit Lasse lädt sie uns ein, einen Blick hinter die Kulissen einer Schülerzeitung zu werfen und Eindrücke von ihrer Arbeit zu gewinnen. Auf unseren Tag im Redaktionsteam am Evangelischen Trifels-Gymnasium in Annweiler freuen wir uns schon seit langem. Wir sind ganz gespannt, was uns die beiden über ihre Arbeit bei der Schülerzeitung berichten werden, welche Bedeutung eine Schülerzeitung für die Schule hat und was die Arbeit von Journalisten ausmacht. Dass ETGAs-Spickzettel eine ganz besondere Schülerzeitung ist, wird bei unserem Besuch schnell klar. Sie ist in der Schule fest verwurzelt, erfährt Unterstützung von Lehrkräften und Schulleitung und wird von vielen Schülerinnen und Schülern gern gelesen. Die



Schulgemeinschaft schätzt sie nicht nur als Sprachrohr für lustige Geschichten aus der Schule und Neuigkeiten, sondern auch als Diskussionsforum, in dem aktuelle Debatten, die viele interessieren, kontrovers und fair ausgetragen werden können. Die perfekten Bedingungen für ihre journalistische Arbeit wissen die beiden sehr zu schätzen.

„Und ich glaube, ein großer Erfolg von uns ist auch, dass wir so eng mit unserer Schule zusammenarbeiten können. Also wir haben es geschafft, mit der Zeit so ein Verhältnis aufzubauen zwischen Schule und Schülerzeitung, sodass wir beide uns akzeptieren, aber auch gegenseitig helfen.“

Angefangen hat ihre Arbeit in der Schülerzeitung ganz unerwartet. Die Schwester einer Freundin von Lasse und Julia hat sich damals in der Schülerzeitung engagiert. Nach und nach hat sie die Jugendlichen zur Schülerzeitung gebracht. Dass sie am Lesen und Schreiben große Freude haben, hat sich dann prima ergänzt, erzählt uns Lasse.

„Genau also ich glaube, wir kamen alle aus der Ecke, wir schreiben privat irgendwelche Sachen auch schon selber, ob Kurzgeschichten oder auch längere Geschichten, weil wir einfach das als Hobby angesehen haben. Wir waren auch größtenteils auch große Leseratten, also hat sich das irgendwie ergänzt. Und dann hieß es eben von der genannten Schwester eben: Das könnte eigentlich in die Schülerzeitung, willst du mal mitkommen?“

Mittlerweile ist das drei Jahre her und die beiden haben ihre Entscheidung bis heute nicht bereut. Die journalistische Arbeit macht ihnen Spaß, die Schülerzeitung wird sehr gut angenommen und die Resonanz der Schülerschaft bestätigt ihren Erfolg.

„Ja und manchmal kriegt man auch von Leuten, die man eigentlich nicht so richtig kennt, aber schon so ein bisschen einfach mal irgendwie ein Kommentar von wegen „Ach ja, den Artikel, den du neulich geschrieben hast, den hab ich gelesen, der hat mir gefallen“. Also da merkt man eben schon, Ok, es gibt tatsächlich Leute, die das halt dann auch lesen und das dann auch gut finden.“

Mit ihrem Engagement in der Schülerzeitung leisten Julia und Lasse zusammen mit den anderen Redakteurinnen und Redakteure des 18-köpfigen Teams einen unfassbar wichtigen Dienst für ihre Schulgemeinschaft, aber auch für die Gesellschaft insgesamt. Das wird deutlich, als wir uns mit Yannik Dillinger treffen. Yannik Dillinger ist Chefredakteur der RHEINPFALZ, einer regionalen Tageszeitung aus Ludwigshafen mit über 200.000 Abonnenten. Seine Leidenschaft für den Journalismus entdeckte er ähnlich wie Lasse und Julia bereits in der Schule.

„Während der Schulzeit- hab ich als freier Mitarbeiter für die Tageszeitung geschrieben, über Schultheater, über Tischtennis, über Fußball, über Kinofilme, den großen Pizzalieferdienst-Test in Zweibrücken durfte ich machen. Und hab da Erfahrungen gesammelt und hab meine Leidenschaft entdeckt.“

Die Aufgaben der Medien in einer Demokratie sind unfassbar wichtig, erklärt uns Yannik Dillinger. Und gerade weil sie so wichtig sind, scheint es gar nicht verwunderlich, dass es zahlreiche Bezeichnungen für Medien gibt. Mal spricht man von „Wachhunden der Demokratie“, mal von der „vierten Gewalt“ und ein anderes Mal von „Gatekeepern“, also eine Art Pförtner, der die Qualität der Nachrichten gewährleistet. Was all diese Bezeichnungen aber



gemeinsam haben: Sie betonen die Aufgabe der Medien, Bürgerinnen und Bürger über die aktuellen Geschehnisse zu informieren, damit sie an der demokratischen Gesellschaft teilhaben können.

60 Damit sie diese Aufgabe wahrnehmen können, das erklärt uns Herr Dillinger, müssen die Medien frei sein.

„Na ja zuallererst sind sie möglichst unabhängig. Das würde ich mal vorwegschicken. Also ich rede jetzt über unabhängige Medien wie DIE RHEINPFALZ. Das ist in anderen Ländern anders, da ist der Einfluss von staatlichen Institutionen größer. Bei uns ist es genau die Aufgabe von
65 freien Medien, den Mächtigen quasi ein Kontrollgremium zu sein im Auftrag der Bürgerinnen und Bürger der Demokratie. Genau hinzuschauen, wo läuft was gut, wo läuft aber vielleicht auch irgendwas nicht so gut. Quasi für die Leserinnen und Leser nachzufragen, nachzuhaken, zu recherchieren und vor allem auch die Geschichten auch herauszufinden, die Mächtigen möglicherweise nicht so gerne in der Öffentlichkeit sehen würden, einfach um einen Dienst der
70 Öffentlichkeit zu erweisen.“

Unabhängigkeit bedeutet also, dass weder Politikerinnen und Politiker noch reiche Unternehmen oder andere Gruppen und Institutionen Einfluss auf die Berichterstattung nehmen dürfen. Das regelt in Deutschland die Pressefreiheit, erklärt uns Yannik Dillinger.

„Also Pressefreiheit ist für mich einer der ganz wichtigen Eckpfeiler unserer Demokratie
75 tatsächlich. Wir wissen als Journalistinnen und Journalisten in Deutschland dankenswerterweise, dass wir nicht rechtlich belangt werden können, nur weil wir unser Handwerk tun. Auch das ist in anderen Ländern anders. Da werden Journalistinnen und Journalisten weggesperrt, da werden Journalistinnen und Journalisten bei ihrer Arbeit behindert. Das alles ist über das Grundgesetz in Deutschland anders geregelt. Wir dürfen frei
80 berichten über das, was wir für richtig halten. Es gibt natürlich Grenzen. Wie bei allen Rechten gibt es Grenzen. Wir werden sehr genau überprüft auch. Es gibt ein Selbstverpflichtungsinstrument, das ist der Deutsche Presserat, bei dem sich Leserinnen und Leser, aber auch Akteure beschweren können und die prüfen das dann. Aber grundsätzlich sind wir völlig frei, welche Themen wir angehen und wie wir berichten.“

85 Der Deutsche Presserat verteidigt die Pressefreiheit vor Angriffen und setzt sich für die Einhaltung ethischer Standards ein. Dafür wurde ein sogenannter Pressekodex formuliert, also Grundsätze, nach denen Journalistinnen und Journalisten ihre Arbeit ausrichten. Zum Beispiel müssen Artikel wahrheitsgemäß sein und die Würde des Menschen achten. Auch eine sorgfältige Recherche wird selbstverständlich als Standard formuliert.

90 Aber nicht nur die Arbeit von großen Zeitungen und Fernsehsendern wird vom Presserecht geschützt, auch Schülerzeitungen haben Pressefreiheit.

„Also von der Schule haben wir überhaupt keine Regeln oder Vorlagen. Es ist eben gesetzlich auch so geregelt, dass Schülerzeitungen eben auch die komplette Pressefreiheit haben und es ist uns auch sehr wichtig, dass wir eben nicht zensiert werden dürfen.“

95 Rechtlich sind Lasse und Julia bestens informiert. Ihre Schülerzeitung ist frei und darf auch nicht von Lehrkräften oder Schulleitungen zensiert werden. Lasse zeigt uns extra die Übergreifende



Schulordnung von RLP. Das ist eine Verordnung, die alle wichtigen Angelegenheiten von Schulen rechtlich regelt.

100 „Und da steht eben in § 5 tatsächlich „dass wenn die Herausgabe der Schülerzeitung in alleiniger Verantwortung der Schülerinnen und Schüler erfolgt, dann richtet sich ihre Verantwortung nach dem Presserecht und den allgemeinen Gesetzen.“ Und vielleicht an alle Schülerzeitungen, die das hier hören oder die vielleicht Lust haben, das zu hören, wenn Schulen irgendwelche Vorlagen oder euch irgendetwas vorschreiben wollen, dann sind diese Schulen nicht im Recht. Also das funktioniert so nicht und ihr dürft da gerne selbst Kritik üben und so
105 weiter und das wollen wir auch ausnutzen und dann finden wir uns hier auch auf dem rechten Weg.“

*

Wir merken, dass die Pressefreiheit ein wirklich kostbares Gut ist, das um jeden Preis geschützt wird. Sowohl Julia und Lasse als auch Yannik Dillinger betonen allerdings, dass die Pflichten bei
110 all den Freiheiten nicht außer Acht geraten dürfen.

„Und dieses Recht bringt natürlich auch Verantwortung mit sich und wir interpretieren als Regionalzeitung unseren Anspruch, interpretieren wir so, dass wir handwerklich sauber arbeiten. Dass wir beide Seiten hören, dass wir möglichst tief gehen, dass wir kritisch, aber fair berichten, dass wir keine Seite bevorteilen, dass wir genau hinschauen und unsere Arbeit
115 einfach sauber machen und nachprüfbar sauber machen.“

„Also wir haben dann auch schon oft Artikel gehabt, wo dann gesagt wurde: ‚Ja, ok, hier muss vielleicht noch mal drüber lesen, das kann vielleicht falsch verstanden werden, das ist vielleicht ein bisschen schlecht formuliert‘“.

In ihrer wöchentlichen Redaktionssitzung kommt die Schülerzeitung genau dieser
120 Verantwortung nach. Ähnlich wie in größeren Redaktionen werden die Artikel, die in der kommenden Woche erscheinen sollen, auf Herz und Nieren geprüft.

Grundsätzlich darf jeder für die Schülerzeitung einen Artikel schreiben. Ob in der Rubrik „Schulleben“, „Film und Buchtipps“, „Rezepte“ oder zum „Fakt der Woche“ steht jedem erst mal frei. Alle Artikel werden aber vor der Veröffentlichung auf Formulierung, Rechtschreibung
125 und Quellenangabe überprüft. Bestehen Zweifel, ob ein Artikel den hohen Qualitätsansprüchen genügt, diskutieren das die jungen Redakteurinnen und Redakteure miteinander. Damit stellen sie sicher, dass am Ende ein einwandfreier und handwerklich gut gemachter Artikel erscheint, der an den Grundsätzen des Pressekodex gemessen werden kann.

Auch das aktuelle Handyverbot an der Schule wurde von der Schülerzeitung aufgegriffen.
130 Besonders dieses Thema wurde an der Schule hitzig diskutiert. Mit ihrer Berichterstattung ist es den Jugendlichen allerdings gelungen, einen Dialog zwischen Lehrkräften und Schülerschaft anzustoßen, der beide Seiten berücksichtigt.

„Und zum Beispiel jetzt auch mit diesem Handyverbot haben wir auch versucht, einen Artikel zu veröffentlichen, wo wir eben gesagt haben, hier ist die Pro Meinung, hier ist die Kontra



135 Meinung, also, dass wir auch wirklich versucht haben innerhalb von einem Artikel, eine kleine Diskussion aufzubauen und halt eben zu sagen ,die beiden Meinungen existieren und es ist auch gut und wichtig, dass die existieren““.

Gute journalistische Arbeit zeichnet sich also dadurch aus, dass die Artikel oder Berichte gut recherchiert sind, der Wahrheit entsprechen und alle Seiten zu Wort kommen. Dass sie

140 eindeutig formuliert sind, also keine irreführenden Deutungen ermöglichen und dass sie grundsätzlich die Würde anderer Menschen, über die berichtet wird, nicht verletzen. All das fällt unter die ethischen Standards. Doch das heißt nicht, dass man keine Kritik üben darf – ganz im Gegenteil. Kritischer Journalismus hakt auch da nach, wo es vielleicht manchmal unbequem ist.

145 Kritik zu üben ist auch für Julia und Lasse ein besonders wichtiger Teil ihrer Arbeit. Dass die Kritik der Schülerzeitung auch manchmal auf Gegenwind stößt, bleibt dabei nicht aus. Das erlebt auch Yannik Dillinger in seinem Arbeitsalltag immer wieder.

„Es ist ein bunter Strauß an Herausforderungen. Man könnte jetzt flapsig sagen, es wäre auch langweilig, wenn es anders wäre, aber manche Herausforderungen machen uns schon wirklich

150 große Probleme. Unter anderem Anfeindungen und zwar sowohl von politischen Parteien als auch von Leserinnen und Lesern, Bürgerinnen und Bürgern. Kolleginnen und Kollegen werden bedroht, von Parteitagern ausgeladen, ausgeschlossen, der Zugang zu Informationen wird erschwert. Das ist das eine. Das andere ist, wir sind idealerweise ein Gegengewicht gegen das ganze Thema Fake News. Unsere Herausforderung ist, dass wir es hinbekommen müssen, dass

155 ausreichenden Menschen der Wert von unabhängigem und geprüftem Journalismus auch was wert ist, also bewusst ist. Und das Leserinnen und Lesern auch wirklich sagen, wir zahlen Geld dafür, damit wir wissen, gesichert wissen, dass was wir da rezipieren, ist auch gesichert und geprüft und richtig. Meine Sorge ist, dass es zu vielen Menschen eigentlich egal ist, wenn mal eine Fake News durchrutscht, Hauptsache man hat schnell und kostenlos Informationen

160 bekommen.“

Mit diesen Herausforderungen sieht sich die Schülerzeitung aus Annweiler zum Glück nicht konfrontiert. Lasse erzählt uns von der ausgesprochen guten Meinungskultur an seiner Schule. Unterschiedliche Meinungen können hier nebeneinander existieren, sofern sie sich in einem demokratischen Rahmen befinden. – Bei Anfeindungen oder anti-demokratischen Äußerungen

165 findet die Schülerzeitung aber klare Worte.

Uns machen die Erfahrungen von Yannik Dillinger nachdenklich. Wie steht es denn nun um die Meinungsfreiheit in Deutschland? Yannik Dillinger erklärt uns, dass die vermeintliche Bedrohung der Meinungsfreiheit, die von verschiedenen Gruppen ausgerufen wird, häufig auf eine ganz andere Sache abzielt.

170 „Die Meinungsfreiheit ist ein absolut hohes Gut genau so wie die Pressefreiheit. Und die Meinungsfreiheit ist in Deutschland total gegeben. Und es ist eigentlich ehrlicherweise lächerlich, wenn so viele Menschen sagen, die Meinungsfreiheit sei beschränkt. Die Meinungsfreiheit hat genau da Grenzen, wo das Rechtssystem sagt, das ist nicht mehr gedeckt. Das ist nichts, was sich jetzt entwickelt hat. In Deutschland kann jeder sagen, was er will. Viele,



175 die das Gegenteil behaupten, verwechseln Meinungsfreiheit mit Widerspruchsfreiheit. Natürlich darf man in Deutschland alles sagen, man muss nur darauf gefasst sein, dass Menschen einen im Zweifelsfall mit guten und harten Argumenten widersprechen. Und in dem Moment, wo man widerspricht, wird ganz oft krakeelt ‚Du willst die Meinungsfreiheit einschränken‘ und so weiter, aber darum geht es gar nicht. Es geht einfach darum, dass wir in

180 einem rechtlich passenden Rahmen miteinander umgehen und zwar in alle Richtungen. Was stimmt, ist, dass es Meinungen gibt, die nicht der Mehrheitsmeinung entsprechen. Und gerade Leute, die eine Meinung vertreten, die nicht der Mehrheitsmeinung entspricht, die haben dann ganz oft das Problem, dass sie behaupten, ihre Meinung würde nichts gelten, ihre Meinung würde unterdrückt werden. Aber freie Meinungsäußerung ist in Deutschland immer erlaubt.

185 Man muss nur eben mit Widerspruch rechnen.“ Die Meinungsfreiheit ist nicht in Gefahr! Die Widerspruchsfreiheit, die Herr Dillinger anspricht, ist etwas ganz anderes. Wenn etwas widerspruchsfrei ist, dann ist es unangreifbar, unbestreitbar. Eine Meinung ist allerdings immer eine persönliche Ansicht oder Überzeugung. Dass in einer Diskussion alle die gleiche Meinung haben, ist total unwahrscheinlich. An der

190 Debatte des Handyverbots wird das deutlich. Es gibt sicherlich gute Gründe, warum Handys an Schulen in der Tasche bleiben sollten, aber das sehen eben nicht alle so. Für eine schnelle Recherche im Unterricht wäre das Handy für einige zum Beispiel ein guter Grund, es nicht aus dem Unterricht zu verbannen. Andere Meinungen auszuhalten, davon ist Yannik Dillinger überzeugt, macht unsere Diskussionen langfristig gesehen deutlich besser.

195 „Wir tun gut daran, andere Meinungen auszuhalten, wenn die sich irgendwie im demokratischen Spektrum bewegen. Wir müssen widersprechen, wenn die freiheitlich-demokratische Grundordnung angegriffen wird oder lächerlich gemacht wird, wenn Recht gebrochen wird. Aber andere Meinungen auszuhalten müssen wir ganz unbedingt. Dadurch werden unsere Diskussionen auch besser. Wir müssen diskutieren, wir müssen ringen. Und

200 Menschen mit unterschiedlichen Meinungen sollten auch in der Medienlandschaft unterschiedliche Anlaufpunkte finden können“. Eine funktionierende Demokratie braucht also auch mediale Vielfalt. Es gibt unzählig viele Tageszeitungen, Nachrichtenformate, Podcasts und Radiosender, die uns mit Informationen versorgen. Je länger wir darüber nachdenken, desto besser verstehen wir die Bedeutung dieser

205 Tatsache. Es gibt eben nicht die eine Zeitung oder die eine Perspektive. Durch zahlreiche Medienangebote finden all unsere unterschiedlichen Perspektiven und Ansichten auch ihren Platz in der Gesellschaft. Auch die Schülerzeitung ETGAs-Spickzettel reiht sich in diese bunte Medienlandschaft ein.

Bevor unser Tag mit dem Redaktionsteam zu Ende geht, stellt sich Julia aber noch eine Frage.

210 Dass Kritik zu diesem Beruf dazugehört, ist ihr durchaus bewusst. Dass Kritik einen besser machen kann, ist auch klar. Aber hinter den Artikeln stehen Menschen, die mit dieser Kritik umgehen müssen, die von den Worten getroffen werden können.



215 „Und generell, also, wenn man einen kritischen Artikel veröffentlicht und man stößt dann auf Widerstand von irgendwelchen Menschen oder Gruppen, wie man damit umgeht, wenn man das auch auf beruflicher Basis macht und dann auch einfach öfter Artikel schreibt“.

Aus Erfahrung weiß Yannik Dillinger, dass man sich schnell die Kritik zu Herzen nimmt. Mit der Zeit hat er aber für sich herausgefunden, wie er am besten mit Kritik umgeht. Sein Wissen teilt er gerne mit den Jugendlichen.

220 „Ich halte es für wichtig, dass man Kritik richtig einordnet für sich: Von wem kommt die? Welche Intention hat möglicherweise das Gegenüber? Hat sie oder er einen Punkt?“

Mit diesen einfachen Fragen kann man für sich herausfinden, ob es sich um konstruktive Kritik handelt, die einem im Zweifel besser macht. Wenn es den Kritikern am Ende aber nur darum geht, Artikel und Autor anzufinden, dann darf man diese Kritik auch ruhig ablegen, sagt Yannik Dillinger. Die richtige Balance zu finden, das gibt er Julia und Lasse mit auf den Weg, kommt mit

225 der Zeit.

Jungen Menschen eine Stimme zu geben und die Perspektiven von Schülerinnen und Schülern sichtbar zu machen, ist die Aufgabe der Schülerzeitung. Das Redaktionsteam von ETGAs-Spickzettel leistet damit einen wertvollen Beitrag für unsere Demokratie. Genau wie Yannik Dillinger erzählt uns auch Lasse, dass er durch die Arbeit in der Schülerzeitung seine

230 Leidenschaft für den Journalismus gefunden hat. Sein Berufswunsch steht fest: Journalist. Denn damit Demokratie gelingt und wir alle in Freiheit leben können, braucht es Menschen, die berichten.

„Der Werkzeugkasten von Journalistinnen und Journalisten war noch nie so groß, man hatte noch nie so viele Möglichkeiten und viele junge Menschen wissen auch nicht, wie modern auch

235 so Redaktionen sind und das sollten sie unbedingt lernen. Das heißt, wer auch immer sich für die Arbeit von Journalistinnen und Journalisten interessiert, sollte ganz unbedingt bei uns vorbeischaun, in Redaktionen vorbeischaun und sich das anschauen, ob das was für einen selbst sein kann. Jede Redaktion freut sich darüber, wenn es Menschen gibt, die vorbeikommen.“



IMPRESSUM:

Hörschnäges ist eine Podcast-Serie des Arbeitsbereichs Didaktik der Gesellschaftswissenschaften der Universität Trier, gefördert durch das pädagogische Landesinstitut, Trier 2025



Projektleitung: Prof. Dr. Matthias Busch

Team: Christina Schröder

Sprecher: Christian Büsen

Ton: Andreas Gülken, Tonstudio Universität Trier

